

Starke Männer gibt es viele, weise nur wenige.«

»Kein Wunder, dass Frauen die besseren Gelehrten sind.«

»Und auch besser Tee kochen, normalerweise jedenfalls.« Mutter Gundring nahm einen schlürfenden Schluck aus dem Becher, den er ihr jeden Abend brachte, und nickte wiederholt wohlwollend. »Aber das Teekochen zählt ebenfalls zu deinen großen Fähigkeiten.«

»Echte Heldenarbeit. Wirst du mir weniger schmeicheln, wenn ich nicht mehr Prinz, sondern Gelehrter bin?«

»Ich werde dir so sehr schmeicheln, wie du es verdienst, und die übrige Zeit werde ich dir kräftig in den

Hintern treten.«

Yarvi seufzte. »Manche Dinge ändern sich nie.«

»Jetzt weiter mit Geschichte.« Von einem Regal nahm Mutter Gundring ein Buch, dessen vergoldeter Rücken mit rot und grün funkelnden Edelsteinen besetzt war.

»Jetzt? Ich muss mit Mutter Sonne aufstehen, um deine Tauben zu füttern. Ich hatte gehofft, noch etwas schlafen zu können, bevor ich ...«

»Ich werde dich schlafen lassen, wenn du die Prüfung bestanden hast.«

»Nein, das wirst du nicht.«

»Da hast du recht, das werde ich nicht.« Sie benetzte einen Finger, und das uralte Papier knisterte beim

Umblättern. »Sag mir, mein Prinz, in wie viele Splitter wurde die Göttin von den Alben zerbrochen?«

»In vierhundertneun. In die vierhundert Kleinen Götter, die sechs Hohen Götter, den ersten Mann und die erste Frau und Frau Tod, die das Letzte Tor bewacht. Aber sind das nicht eher Fragen für einen Segensweber als für einen Gelehrten?«

Mutter Gundring schnalzte mit der Zunge. »Ein Gelehrter sollte sich mit jedem Feld des Wissens beschäftigen, denn nur das, was bekannt ist, kann beherrscht werden. Nenne die sechs Hohen Götter.«

»Mutter Meer und Vater Erde,  
Mutter Sonne und Vater Mond, Mutter

Krieg und ...«

Mit einem Krachen flog die Tür auf, und der »suchende« Wind fegte in das Gemach. Die Flammen in der Feuerstelle duckten sich ebenso wie Yarvi und tanzten verzerrt auf den hundertmal hundert Gläsern und Fläschchen auf den Regalen. Eine Gestalt polterte die Treppe herauf und ließ die Kräuterbündel hinter sich wie Gehenkte hin und her schwingen.

Es war Yarvis Onkel Odem, dem das Haar vom Regen an das blasse Gesicht geklebt war und dessen Brust sich schwer atmend hob. Er starrte Yarvi mit weit aufgerissenen Augen an und öffnete den Mund, gab aber keinen Laut von sich. Man brauchte kein

einfühlsamer Mensch zu sein, um zu erkennen, dass schlimme Nachrichten auf seinen Schultern lasteten.

»Was ist denn?«, krächzte Yarvi, dessen Kehle vor Angst wie zugeschnürt war.

Sein Onkel fiel auf die Knie und vergrub die Hände im fettigen Stroh. Er neigte den Kopf und sprach zwei Worte, leise und rau.

»Mein König.«

Und Yarvi wusste, dass sein Vater und sein Bruder tot waren.